

Die „Vertreibung“ der Juden aus arabischen Ländern

Es wird oft von israelischen Quellen¹ und von zionistischen Vereinen² behauptet, dass fast alle Juden der arabischen Welt aus ihren Heimatländern **vertrieben** wurden und anschließend nach Israel als Flüchtlinge kamen.

Sogar der gegen Antisemitismus Beauftragte des Landes Baden-Württemberg hat in seinem 2019 Bericht für den Landtag erklärt, dass eine Vertreibung der Juden aus fast allen arabischen Ländern stattgefunden habe ohne irgendwelche Beweise dafür vorzulegen. Er hat die Verfasser der Nakba-Ausstellung zur ethnischen Säuberung der Palästinenser aufgefordert, ihre (gut recherchierte und wissenschaftliche belegte) Ausstellung auszuweiten um seine eigene, in seinem Bericht unbelegte Geschichtsverzerrung weiter zu verbreiten. Nach dieser Logik sollten AktivistInnen die gegen die Klimakatastrophe protestieren, immer in ihren Aussagen auch eine Stellungnahme der deutschen Autoindustrie integrieren.

Offizielle israelische Quellen sprechen von 850.000-900.000 Vertriebenen. Das ist eine großzügige Schätzung all jener, die aus allen muslimischen Ländern bis in die 80er Jahre meist **freiwillig** wegzogen – einschließlich z.B. aus dem Iran, von wo nach der iranischen Revolution, 1979, ca. 60.000 weggingen, und der Türkei, von wo aus 34.547 Juden freiwillig weggingen. Eine genauere Schätzung der Auswanderung aus arabischen Ländern zwischen 1945 und 1952 ist 260.000 – 300.000. Bis 1972 ließen sich insgesamt etwa 600.000 Juden aus arabischen Ländern im neuen Staat Israel nieder, und 300.000, die die Möglichkeit hatten (einen Pass besaßen z.B.), wanderten nach Frankreich und in die Vereinigten Staaten aus.

Die Behauptung aber, dass es eine generelle, von Regierungen in Gang gebrachte Vertreibung von einheimischen Juden der arabischen Staaten gab ist eine von israelischen Nationalisten oft weiter-getrommeltes Geschichtsmärchen und sollte keineswegs als Tatsache wiedergegeben werden – besonders nicht von einen promovierten Religionswissenschaftler. Am Ende dieses Papiers gibt es eine Liste von Büchern die eine sachliche Darstellung der Ereignissen vorlegen. Sie sind von anerkannten, meist israelischen Historikern und basieren auf Materialien von israelischen Archiven, Knesset-Reden und offiziellen Dokumenten.

Man versucht mit dem Wort *Vertreibung* eine Äquivalenz zu schaffen in dem man die durch Militärgewalt ethnisch-gesäuberte Palästinenser gegen die eingewanderten Juden der arabischen Welt berechnet. Ausgewiesene gegen Ausgewiesenen. Die einfache Rechnung von Volksmasse gegen Volksmasse ist aber total unakzeptabel und ist auch nach Völkerrecht verboten³.

Von den frühen 1940er Jahren an, wurden geheime Pläne im Yishuv (jüdische Gemeinschaft in Palästina) entwickelt und durchgeführt, um die Juden der arabischen Welt von der Immigration nach Israel zu überzeugen und wo nötig zu zwingen. Das war offizielle Politik des Yishuvs und später des Staates Israel (siehe unten).

Die meisten arabischen Staaten führten Gesetze ein, die die jüdische Auswanderung nach Israel einschränkten

Am Ende des zweiten Weltkriegs war die Situation der Juden in nordafrikanischen Ländern, woher die meisten Migranten stammten deutlich besser als die der Juden in Europa. Laut Dr. Haim Saadon von der Hebräischen Universität Jerusalem stehen „relativ gute Beziehungen zwischen Juden und Muslimen in Nordafrika während des Zweiten Weltkriegs in starkem Gegensatz zur Behandlung ihrer Glaubensgenossen durch Nichtjuden in Europa“⁴.

Der durch Gewalt etablierte und auf arabisches Land ausgedehnte israelische Staat wurde aber von die arabischen Massen als kolonialistisches Attentat wahrgenommen. Die zionistische Bewegung hat einen Staat für alle Juden proklamiert. Die Einwohner arabischer Staaten haben daher Israel als einen jüdischen Staat, in dem sich immer mehr Juden ansiedeln betrachtet.

Mehrere arabische Staaten (mit Ausnahme von Marokko, Algerien und Tunesien) wollten keine Auswanderung ihrer jüdischen Mitbürger gestatten. Sie führten Gesetze ein, die die jüdische **Auswanderung nach Israel einschränkten**. In der überwiegenden Mehrheit der Fälle wurden arabische Juden nicht ausgewiesen; sie sind entweder freiwillig, oder

aufgrund von Vereinbarungen zwischen dem Staat Israel und arabischen Staaten gegangen. Die Anzahl der Juden, die überzeugte Zionisten waren bleibt ungewiss, aber es wurde geschätzt, dass gut die Hälfte wegziehen wollten.

Man sollte natürlich erkennen, dass das Leben für Juden – unter diesen Bedingungen – manchmal unangenehm sogar gefährlich wurde. Kurz nachdem die israelische Staatserklärung bekannt wurde, kam es zu einzelne Unruhen, bei denen Juden getötet wurden. Die Massaker zahlreicher palästinensischer Zivilisten in Deir Yassin und Haifa u.a. war auch frisch in der kollektiven Erinnerung. Niemand darf solche Gewalt rechtfertigen: Gleichzeitig finden derartige Ereignissen nicht in einem Vakuum statt.

Warum sind dann die arabischen Juden weggegangen?

Für führende israelische Politiker, war die Einwanderung von Juden eine absolute Priorität. Es gab eine Reihe an Plänen⁵, die ab 1943 – fünf Jahre vor der Staatsgründung - entwickelt wurden, und eine daraus resultierende Kampagne, die von den Führern des Yishuv beschlossen wurde, später von der Knesset genehmigt und von der Jewish Agency und anderen israelischen Organisationen umgesetzt wurde, die Agenten in alle arabischen Länder schickten, um die jüdischen Einwohner davon zu überzeugen, in den neuen Staat einzuwandern.

Der neue Staat brauchte Arbeitskräfte, um das neu eroberte Land zu bewirtschaften. Nach der schrecklichen Vernichtung der großen Mehrheit der europäischen Juden, war es ein vorrangiges Ziel, Einwanderer aus den islamischen Staaten zu gewinnen. Ministerpräsident Ben Gurion formulierte das 1949 so:

„Wir haben Gebiete erobert, aber ohne Besiedlung haben sie keinen entscheidenden Wert, weder im Negev noch in Galiläa noch in Jerusalem. Besiedlung ist erst die wirkliche Eroberung. Tausende Jahre waren wir eine Nation ohne Staat. Jetzt besteht die Gefahr, dass wir ein Staat ohne Nation werden.“⁶

Laut Presseberichten, ergänzte Ben-Gurion:

„ Wir appellieren an alle Eltern, ihre Kinder zu uns zu schicken. Doch auch wenn sie ihre Hilfe verweigern, werden wir die Jugend nach Israel bringen.“⁷

Devorah Hakohen, schreibt in *Immigrants in Turmoil*:

Nach der Unabhängigkeit legte die Regierung der Knesset einen Plan vor, wie die jüdische Bevölkerung innerhalb von vier Jahren verdoppelt werden könnte. Dies bedeutete, 600.000 Einwanderer in einem Zeitraum von vier Jahren, oder 150.000 pro Jahr aufzunehmen. Die jährliche Aufnahme von 150.000 Neuankömmlingen unter den schwierigen Bedingungen des neuen Staates war in der Tat eine große Belastung. Gegner in der Jewish Agency und der Behörde für Masseneinwanderung argumentierten, dass es keine Rechtfertigung für die Organisation einer groß angelegten Auswanderung unter Juden gäbe, deren Leben nicht in Gefahr sei, insbesondere wenn der Wunsch und die Motivation nicht vorhanden seien⁸.

Tatsache ist, dass die meisten jüdischen Bürger die arabischen Länder, in denen sie viele Jahrhunderte lang gelebt hatten, aus eigenem Wunsch heraus verließen, um sich dem zionistischen Vorhaben anzuschließen.

Prof. Esther Meir-Glitzstein schreibt:

Obwohl sich der Status und die Sicherheit der Juden in den arabischen Ländern deutlich verschlechterte und sie politisch verfolgt und wirtschaftlich vernachlässigt wurden, besonders in der spannungsreichen Zeit des Unabhängigkeitskrieges, gab es keine Massaker, und es bestand keine Gefahr für das jüdische Überleben. Obwohl die Juden blutige Zwischenfälle in Kairo (November 1945 und Juni bis November 1948), Tripolis (4.-7. November 1945), Aden (1947) und Marokko (1947) erlitten, und obwohl lokale Streit- und Polizeikräfte an diesen Zwischenfällen teilnahmen, waren die Angriffe insgesamt begrenzt und nicht das Ergebnis einer Regierungspolitik oder -initiative⁹.

Am 11. Oktober 1943 berichtete David-Ben Gurion bei der ersten Sitzung des Planungsausschusses zur Förderung der jüdischen Einwanderung (in Jerusalem):

Unsere zionistische Politik muss nun den jüdischen Bevölkerungsgruppen in den arabischen Ländern besondere Aufmerksamkeit schenken. Wenn es jüdische Gemeinden in der Diaspora gibt, die wir mit der größtmöglichen Dringlichkeit beseitigen müssen, indem wir diese Juden in die Heimat bringen, dann sind es die arabischen Gemeinden: Jemen, Irak, Syrien, Ägypten und Nordafrika sowie die Juden von Persien und der Türkei.¹⁰

Im Juli 1943 erklärte Eliyahu Dobkin, Leiter der Einwanderungsabteilung der Jewish Agency:

Die Hauptaufgabe, vor der wir stehen, ist die Rettung dieser Juden, [und] die Zeit ist gekommen, einen Angriff auf sie zu starten für eine zionistische Eroberung.¹¹

Das heisst, während der frühen 40er Jahre, als es ein normales friedliches Miteinander zwischen arabischen Muslimen und Juden gab, planten führende Yischuv-Politiker bereits einen massiven Transfer von Juden aus der arabischen Welt. Dies war eine gut geplante Offensive, die mit Hartnäckigkeit durchgeführt wurde.

Dass es nach der ethnischen Säuberung von zwischen 750.000 und 800.000 Palästinensern aus dem zionistisch besetzten Palästina, Ressentiments gegen Juden in arabischen Ländern gab, ist bekannt. Die Implementierung des Vertreibungsplans begann Ende 1947 (etwa sechs Monate vor der Erklärung des Staates Israel), nachdem die Generalversammlung der Vereinten Nationen vorgeschlagen hatte, Palästina in jüdische und arabische Gebiete aufzuteilen. Vor der Staatsdeklaration waren bereits zwischen 250.000 und 380.000 Palästinenser geflohen¹². Die britischen Mandatsbehörden taten wenig, um die gewaltsame Evakuierung, Brandstiftungen, Folter und die illegalen Erschießungen zu verhindern, die in dieser Zeit von zionistischen Milizen begangen wurden. Dieses Thema wurde in der arabischen Presse ausführlich behandelt, was zu gelegentlichen antijüdischen Unruhen mit Todesopfern in arabischen Hauptstädten führte.

Der jüdische Wegzug spiegelte jedoch weitaus vielfältigere Faktoren wider. Viele Juden waren vom Zionismus motiviert und verließen den Irak freiwillig Richtung Israel¹³.

Die Flucht und Vertreibung der Palästinenser stimmt zeitlich nicht mit der Auswanderung der Juden aus arabischen Ländern überein. Die jüdische Auswanderung aus dem Irak und anderen arabischen Ländern fand einige Jahre nach der palästinensischen ethnischen Säuberung statt.

Ein Aufrechnen von Bevölkerungsgruppen aus ganz unterschiedlichen Teilen der Welt entbehrt darüberhinaus jeglicher moralischer und rechtlicher Grundlage. Was rechtfertigt die Vertreibung einer palästinensischen Familie aus Jaffa mit dem „Ersatz“ einer anderen Familie aus Bagdad?

Der in Jemen geborene Yisrael Yeshayahu, ehemaliger Knessetsprecher der Labour Partei, erklärte:

„Wir sind keine Flüchtlinge. [Einige von uns] kamen in dieses Land, bevor der Staat geboren wurde. Wir hatten messianische Erwartungen.“ Und der im Irak geborene Shlomo Hillel, ebenfalls ein ehemaliger Sprecher der Knesset, von der Arbeitspartei, beteuerte: „Ich betrachte die Abwanderung von Juden aus arabischen Ländern nicht als die von Flüchtlingen. Sie kamen hierher, weil sie es wollten, als Zionisten.“ Der im Irak geborene Ran Cohen, ein ehemaliges Mitglied der Knesset erklärte: „Ich habe folgendes zu sagen: Ich bin kein Flüchtling. Ich kam auf Geheiß des Zionismus, wegen der Anziehungskraft, die dieses Land ausübt, und wegen der Vorstellung der Erlösung. Niemand wird mich als Flüchtling bezeichnen.“¹⁴

DER MAGHREB UND NORDAFRIKA

Die meisten Einwanderer aus arabischen Ländern kamen aus Nordafrika. Ein Drittel derjenigen, die ausreisten, entschied sich für die Auswanderung nach Frankreich. Dies geschah als Folge des algerischen Unabhängigkeitskrieges und Abkommen zwischen dem israelischen und algerischen Staat. Zuvor hatte die israelische Regierung wenig Erfolg damit, einheimische Juden zur Auswanderung nach Israel zu ermutigen. Trotz des Angebots von Visa und finanzieller Förderung, zogen 1954/55 nur 580 Juden von Algerien nach Israel.¹⁵

Juden lebten bereits seit dem ersten Jahrtausend in Nordafrika, und viele kamen nach dem Niedergang von Al-Andalus auf der iberischen Halbinsel dazu. Während der muslimischen Herrschaft auf der iberischen Halbinsel waren die Bedingungen für die Juden günstig. Obwohl sie von Muslimen separat betrachtet wurden und von bestimmten Berufen ausgeschlossen waren, lebten sie ein sicheres Leben innerhalb ihres Sonderstatus. Abgesehen von kurzen Unruhephasen (z.B. während der Moabiten-Invasion) blühte die jüdische Bevölkerung und das jüdische Kulturleben auf. Manche Juden in Andalusien erreichten einen sehr hohen Rang am Hof und in der Armee¹⁶. Erst mit der christlichen Rückeroberung und der daraus resultierenden Unterdrückung, entschieden sich die meisten Juden, mit den Muslimen nach Nordafrika zu gehen. Dort führten sie ihr Leben in relativem Frieden und Sicherheit bis die Franzosen den Maghreb kolonisierten.

In Algerien bekamen die Juden einen privilegierten Status, durch die Gewährung der vollen französischen Staatsbürgerschaft im Jahr 1870. Gleichzeitig waren sie dadurch aber auch kompromittiert. Später ereigneten sich

antijüdische Unruhen französischer Siedler (Pieds Noirs) in mehreren Städten, an denen sich die muslimischen Algerier jedoch *nicht* beteiligten.

Dr. Haim Saadon von der Hebräischen Universität Jerusalem dazu:

Relativ gute Beziehungen zwischen Juden und Muslimen in Nordafrika während des Zweiten Weltkriegs stehen im krassen Gegensatz zur Behandlung ihrer Glaubensgenossen durch Nichtjuden in Europa¹⁷.

In *North African Jewry in the Twentieth Century*, weist Prof. Michael Laskier von der Bar-Ilan Universität hin:

Wie in Tunesien und Algerien waren die marokkanischen Juden [...] nicht mit einer groß angelegten Vertreibung oder totalen Beschlagnahmung von Vermögen oder ähnlicher staatlicher Verfolgung konfrontiert, und den zionistischen Vertretern wurde relativ viel Handlungsspielraum eingeräumt, um die Auswanderung zu fördern¹⁸.

ÄGYPTEN:

In Ägypten wurde die Situation dadurch erschwert, dass die meisten Juden keine ägyptischen Staatsbürger waren, sondern, wie die Ausländer, die im 19. Jahrhundert kamen und blieben (*Mutamasriyin*), über einen europäischen Pass und besonderen Schutz verfügten. Sie wurden daher als Ausländer betrachtet.

Kurz nach der Deklaration des Staates Israel wanderten rund 20.000 der 75.000 in Ägypten lebenden Juden nach Israel aus. Weit mehr wanderten nach der Lavon-Affäre 1952 aus, in der der israelische Geheimdienst vier ägyptisch-jüdische Agenten rekrutiert hatte, um Bomben in ägyptischen Büros und öffentlichen Einrichtungen zu zünden.

Der preisgekrönte israelischer Historiker Shabtai Teveth schrieb einen detaillierten Bericht über die Geheimsache mit dem Codenamen *Operation Susannah* und fasste seine Ziele wie folgt zusammen:

Das Vertrauen des Westens in das bestehende [ägyptische] Regime zu untergraben, indem öffentliche Unsicherheit und Maßnahmen zur Verhaftung, Demonstration und Rache hervorgerufen werden, während gleichzeitig der israelische Faktor völlig verschwiegen wird. Das Team wurde daher aufgefordert, eine Entdeckung zu vermeiden, so dass der Verdacht auf die Muslimbrüder, die Kommunisten, „unspezifizierte Unzufriedene“ oder „lokale Nationalisten“ fallen würde¹⁹.

Die Jewish Virtual Library ergänzt dazu:

Diese ägyptischen Juden waren bereit, gegen Ägypten zu spionieren, weil sie sich selbst nie als Ägypter betrachteten und auch nicht von anderen als solche angesehen wurden. Sie besuchten jüdische Schulen, ihre sozialen Kontakte waren fast ausschließlich auf Juden beschränkt, und die meisten von ihnen hatten nicht einmal die ägyptische Staatsbürgerschaft²⁰.

Nach dieser als Kriegsakt eingestuften Aktion wanderten weitere Juden aus Ägypten aus.

Die Verurteilung und Hinrichtung der beiden Anführer, 1955 verstärkte die Stimmung gegen die Gruppe und gegen Israel. Die Operation wurde als Kriegshandlung angesehen. Nun schien es, dass der israelische Plan (der weiterhin geleugnet wurde) völlig fehlgeschlagen war.

Im folgenden Jahr verstaatlichte Gamal Abd El Nasser den Suezkanal. Daraufhin drangen israelische, französische und britische Truppen in Ägypten ein. Nachdem die USA die Aktion gestoppt hatte, wurden die meisten noch verbliebenen Juden Ägyptens ausgewiesen – sie durften nur einen Koffer und etwas Geld mitnehmen. Ähnliche Maßnahmen wurden gegen nicht-jüdische britische und französische Staatsangehörige als Vergeltung für die Invasion ergriffen. Nun war die jüdische Bevölkerung in Ägypten auf ein paar Tausend reduziert – meist diejenigen, die einheimische Ägypter waren.

JEMEN:

Das Leben der Juden im Jemen während der osmanischen Herrschaft variierte zwischen gelegentlicher Unterdrückung und relativer Toleranz. Dass sie zumeist arm waren und diskriminiert wurden, ist belegt. Man sollte jedoch bedenken, dass im 19. Jahrhundert die überwiegende Mehrheit der Menschen im Jemen in bitterer Armut lebte, wie auch heute noch. Mehrere Hundert Juden wanderten Ende des 19. Jahrhunderts nach Palästina aus. Ende 1947, nach der UN Teilungs-Abstimmung für Palästina, die die Übertragung von arabischem Land an Juden vorsah, kam es zu Unruhen im Aden, wobei geschätzt 70 oder mehr Juden starben und Häuser zerstört wurden. Dies verstärkte offensichtlich den Wunsch vieler jemenitischer Juden, ihr Heimatland zu verlassen. Doch wie?

Im Rahmen der Operation *Magic Carpet* (1949-1950) wurde fast die gesamte Gemeinschaft der jemenitischen Juden (etwa 49.000) nach Israel geholt. Jemenitische Juden wurden durch eine Kampagne der Jewish Agency, die zu vielen Todesfällen führte, zur Auswanderung „überredet“. Prof. Esther Meir-Glitzstein argumentiert, dass die Absprachen zwischen Israel und dem Imam von Jemen, der „in hohem Maße von den Steuern durch Beschlagnahmungen, die auf die jüdische Gemeinschaft erhoben wurden, profitierte“, zu einer verpfuschten Operation führten, bei der die jüdische Gemeinschaft schreckliches Leid erfuhr.

Zionistische Vertreter spielten mit ihrem religiösen Empfinden, sie versprachen, dass ihre Überfahrt nach Israel bezahlt würde und dass ihre materiellen Schwierigkeiten vom jüdischen Staat gehandhabt würden, ein Gefühl, dass das Land Israel ein wahres Eldorado sei, ein Gefühl der Erfüllung der Geschichte, die Angst, das Boot zu verpassen, ein Gefühl, dass ein Leben als *Dhimmi*²¹ in einem islamischen Staat nicht mehr von Gott bestimmt war, ein Gefühl, dass sie als Volk, das lange genug von der Geschichte gepeinigt worden war: all das spielte eine Rolle²².

Reuven Ahroni argumentiert, dass auch wirtschaftliche Motivation eine Rolle bei der massenhaften Auswanderung jemenitischer Juden spielten, die vor 1948 begann²³.

Darüber hinaus kritisiert Meir-Glitzstein auch die Durchführung der Operation, insbesondere das American Jewish Joint Distribution Committee und Israel, das ihrer Meinung nach Tausende von Juden in der Wüste zur Grenze zwischen Nordjemen und Aden im Stich ließ. Misswirtschaft oder Korruption durch den Imam von Jemen, die britischen Behörden und die Jewish Agency spielten ebenfalls eine Rolle.

Etwa 850 jemenitische Juden starben auf dem Weg zu ihren Abfahrtsorten, und die Kindersterblichkeitsrate war hoch. Laut David Ben-Gurions Tagebuch starben die jemenitischen Kinder im israelischen Ma'abarot oder Zelttransitlager „wie die Fliegen“. Oft wurden Kinder aus hygienischen Gründen von ihren Eltern getrennt oder zur Behandlung in Krankenhäuser gebracht, doch häufig erhielten die Eltern nur eine Benachrichtigung, vielfach per Lautsprecher, dass sie gestorben waren.²⁴

Die Jemeni-Kinderaffäre ist eine Skandale in Israel die erst in den 1960-Jahren in der Öffentlichkeit ernst genommen wurde. 1967 hat sich die erste von drei Kommissionen mit der ins Geheim durchgeführte Kindermisbrauch beschäftigt. Es handelte sich um die Entführung von bis zu 5000 Babys und Kleinkindern von ihren Eltern – hauptsächlich jemenitischen Neueinwanderern – zwischen 1948 und 1954. Hunderte von dokumentierten Aussagen, die im Laufe der Jahre von den Eltern dieser Säuglinge gemacht wurden, belegen, dass ihnen ihre Kinder weggenommen wurden. Nach Angaben der Eltern wurden ihre Kinder von aschkenasischen (europäischen) Paaren illegal adoptiert. Es wurden keine Sterbeurkunden ausgestellt, noch erhielten die Eltern von israelischen und jüdischen Organisationen Informationen über das Schicksal ihrer Kinder.^{25, 26}. Mehrere Untersuchungen in der Angelegenheit kamen zu keinen eindeutigen Ergebnissen, aber die Mizrahis fordern nun volle Rechenschaftspflicht.

Hierzu der jetzige Premierminister Benjamin Netanyahu:

„Das Problem der jemenitischen Kinder ist eine offene Wunde, die in vielen Familien weiter blutet, die nicht wissen, was mit den Babys passiert ist, mit verschwundenen Kindern, und sie suchen nach der Wahrheit“²⁷.

IRAK

In den chaotischen Folgen des britischen Sieges im anglo-irakischen Krieg 1941, brach das kurzlebige antibritische, quasi-faschistische Regime von Rashid Ali al-Kaylani zusammen. Etwa 180 Juden wurden in zwei Tagen getötet. Die Niederlage der Rechten war jedoch ein Triumph für die irakische Demokratie und läutete ein Jahrzehnt des Wohlstands ein. Viele Juden kehrten schnell zurück²⁸ und die meisten sahen den Irak weiterhin als ihre Heimat an.²⁹

Ende 1942 berichtete einer der zionistischen Agenten, die zur Förderung der Einwanderung geschickt wurden:

„Wenn wir dachten, bevor wir kamen.... dass unsere Hauptaufgabe darin bestehen würde, zu organisieren und zu ermutigen – müssen wir heute zugeben, dass es nicht viel Sinn macht, eine dieser beiden Aktivitäten durchzuführen. was wir nicht getan haben, kann jetzt nicht durch Propaganda und die Schaffung von kurzfristiger Begeisterung korrigiert werden. ... Wir müssen uns auf die Zukunft vorbereiten, eine Generation junger Menschen ausbilden, eine junge Garde vorbereiten, die hier unsere Arbeit verrichten kann.“³⁰

Erst nach den Vertreibungen von Palästinensern im Jahr 1948 wurden offizielle Maßnahmen gegen einzelne Juden ergriffen, die des Kontakts mit Israel verdächtigt wurden.

Schließlich handelte die israelische Regierung eine Vereinbarung über die Köpfe der irakischen Juden aus, wonach ihr **kollektives Vermögen als Eigentum des israelischen Staates angesehen und den irakischen Behörden übergeben würde, wenn sie zustimmen würden, den Juden zu erlauben, nach Israel auszureisen**. Der britische Botschafter in Washington übermittelte der britischen Regierung im November seine Schlussfolgerungen wie folgt:

[Es ist] die allgemeine Ansicht der Beamten im Außenministerium [...], dass die [zionistische] Agitation aus zwei Gründen bewusst stimuliert wurde:

(a) Unterstützung der Spendensammlung in den Vereinigten Staaten

(b) Schaffung positiver Stimmungen in der Versammlung der Vereinten Nationen, um den schlechten Eindruck, der durch die jüdische Einstellung zu arabischen Flüchtlingen entsteht, auszugleichen. Sie legen nahe, dass die israelische Regierung sich der irakischen Juden voll bewusst ist, aber bereit ist, gegenüber der Gemeinschaft herzlos zu sein, deren Hauptteil, wie Dr. Elath (israelischer Botschafter in den Vereinigten Staaten) zugab, nicht den Wunsch hat, ihre Loyalität auf Israel zu übertragen.³¹

Die irakischen Juden wurden dann, über den Zeitraum eines sehr schwierigen Jahres nach Israel ausgeflogen.

Aufnahme und Integration in Israel

Die Immigranten wurden nicht simperlich behandelt. Meron Rapoport schreibt:

Es ist fast unmöglich zu leugnen, dass die Mizrahi-Juden viele Jahre lang ungleich behandelt wurden. Sie wurden in kleinen und fernen Neustädte an der Grenze des neuen jüdischen Staates angesiedelt, während sich die meisten aschkenasischen Einwanderer in großen städtischen Gebieten im Herzen Israels niederließen; sie erhielten handwerkliche Jobs, während ihre Mitmenschen aschkenasischer Herkunft bessere Jobs erhielten, ihre Kinder wurden zur Berufsausbildung, zum Tischlerhandwerk oder zum Schweißen geschickt, während die meisten aschkenasischen Kinder an allgemeinbildenden Schulen eine höhere Ausbildung absolvierten.

Die enormen Unterschiede zwischen den aschkenasischen Juden und Mizrahis haben sich im Laufe der Jahre verringert, sind aber nach wie vor beträchtlich. Die aschkenasischen Juden stellen nur 27 Prozent der Gesamtbevölkerung, aber 49 Prozent der Oberschicht in Israel sind Aschkenasi, während die Mizrahi genau nach ihrem Anteil an der Bevölkerung vertreten sind, mit 27 Prozent. Ein Mizrahi-Jude war dreimal mehr gefährdet, arm zu sein als ein Aschkenasi. Unter den Eliten ist diese ethnische Trennung sehr spürbar. Nur einer von 15 hohen Richtern ist Mizrahi, 6,2 Prozent der Universitätslehrer sind Mizrahi. Mit Ausnahme von Shas, einer von jüdischen Mizrahis gegründeten Partei, werden und wurden jetzt alle politischen Parteien in Israel von Ashkenazis geführt, (mit einer Ausnahme für zwei Jahre).³²

Im Hinblick auf die **gesellschaftliche Integrationskultur**, hier einige wenige Zitate von damals einflussreichen Israelis hierzu:

Die Primitivität dieser Menschen ist unübertroffen. In der Regel sind sie nur wenig weiter entwickelt als die Araber, Neger und Berber in ihren Ländern.... Die [Nord]Afrikaner bringen ihre Art und Weise mit, wo immer sie sich

niederlassen. Es ist nicht verwunderlich, dass die Kriminalitätsrate im Land steigt.... vor allem gibt es eine ebenso ernste Tatsache, und das ist ihre völlige Unfähigkeit, sich an das Leben in diesem Land anzupassen, und vor allem ihre chronische Faulheit und ihren Hass auf jede Art von Arbeit. – *Arye Gelblum, leitende Journalistin in Haaretz, 22. April 1949*³³.

„Ein aschkenasischer Gangster, Dieb, Zuhälter oder Mörder wird nicht das Mitgefühl der aschkenasischen Gemeinschaft gewinnen... und er wird es nicht erwarten. Aber in einer solchen primitiven Gemeinschaft wie der der Marokkaner ist so etwas möglich.“ – *David Ben-Gurion, Israels erster Premierminister, 1959*³⁴

„Das Ziel muss es sein, ihnen einen westlichen Geist einzuflößen und sich nicht in einen unnatürlichen Orient hineinziehen zu lassen“ – *Israelischer Außenminister Abba Eban, 1957*³⁵

Heute sind Rassismus und Diskriminierung von Mizrahis und sephardischen Juden weit verbreitet: Sie sind nicht nur wirtschaftlich benachteiligt, sondern werden auch von Juden westlicher Herkunft als Nachbarn gemieden. Ein kürzlich für eine neue jüdische Gemeinde produziertes Video machte deutlich, dass Mizrahis immer noch nicht immer willkommen sind.³⁶

Eine Studie des israelischen Central Bureau of Statistics (ICBS) ergab, dass die Mizrahi-Juden weniger wahrscheinlich akademische Studien absolvieren als die aschkenasischen Juden. Der in Israel geborene Aschkenasi studiert bis zu zweimal häufiger an einer Universität als der in Israel geborene Mizrahi. Darüber hinaus ist der Prozentsatz der Mizrahim, die eine Universitätsausbildung anstreben, im Vergleich zu Einwanderergruppen aschkenasischer Herkunft der zweiten Generation, wie beispielsweise Russen, nach wie vor gering. Im Jahr 2004 war das Durchschnittseinkommen von Aschkenasim 36 Prozent höher als das von Mizrahis.³⁷

Zusammenfassung:

Die überwiegende Mehrheit der Juden, die arabische Länder verließen, waren keine Flüchtlinge. Es ist wichtig klarzustellen, dass die Auswanderung der Mizrahim und Sephardim weitgehend durch eine lange und anhaltende Rekrutierungsbemühung des israelischen Staates zustande kam, der eine klar erkennbare Politik hatte, „orientalische“ Juden als Werkkräfte an die Stelle der ausgewiesenen Palästinenser ins Land zu bringen. Es gab viele dokumentierte Fälle von Bestechung von arabischen Beamten durch die israelischen Abgesandten und absichtliche Fehlinformationen, die den betroffenen jüdischen Gemeinden von israelischen Agenten zur Verfügung gestellt wurden. Israelische Agenten organisierten Bombenanschläge und Attentate in arabischen Ländern und förderten den

Verrat arabischer Juden, sie versuchten, Vorfälle zu provozieren, die Vergeltungsmaßnahmen durch arabische Regierungen und die einfache muslimische Bevölkerung erzwingen würden, um Druck auf die lokalen jüdischen Gemeinden auszuüben. Der von arabischen und israelischen Politikern angenommene Massenaufstand der Muslime gegen einheimische Juden wurde jedoch nie Wirklichkeit. Die merkwürdige Gleichsetzung der gewaltsam vertriebenen Palästinenser mit den (meist freiwilligen) jüdischen Einwanderern aus arabischen Ländern nach Israel, wurde von Prof. Yehouda Shenhav von der Universität Tel Aviv als „doppelte Buchhaltung“ beschrieben. Das heißt, der neue Staat, glaubte, dass er von beiden Operationen profitieren würde.

Laut Prof. Shenev:

Jede vernünftige Person, zionistisch oder nicht-zionistisch, muss anerkennen, dass die Analogie zwischen Palästinensern und *Mizrahi* Juden unbegründet ist. Palästinensische Flüchtlinge wollten Palästina nicht verlassen. [...] Juden aus arabischen Ländern kamen auf Initiative des Staates Israel und jüdischer Organisationen in dieses Land.³⁸

WEITERE INFORMATIONEN zu diesem Thema finden Sie hier:

Tom Segev: *Die ersten Israelis: Die Anfänge des israelischen Staates* Siedler Verlag München 2008, Kapitel 6, ab Seite 195

John Bunzl: *Juden im Orient. Jüdische Gemeinschaften in der islamischen Welt und orientalische Juden in Israel*, Junius Verlag Wien 1989

Esther Meir-Glitzenstein: *The Exodus of the Yemenite Jews – A Failed Operation and a Formative Myth* Resling, Tel Aviv 2012

Yehouda Shenhav: *The Arab Jews: A Postcolonial Reading of Nationalism, Religion, and Ethnicity* Stanford University Press, 2006.

NOTIZEN

¹ Z.B.: <https://embassies.gov.il/bern/NewsAndEvents/Pages/Jewish-refugees-expelled-from-Arab-lands-and-from-Iran.aspx>

² Z.B.: <https://hamburg.deutsch-israelische-gesellschaft.de/im-fokus/index/category/alle-1/showme/vortrag-am-5-dezember-dr-ralf-balke-der-verdraengte-exodus-die-vertreibung-der-juden-aus-den-arabischen-staaten>

³ Artikel 49 Absatz 1 der Genfer Konvention IV von 1949 sieht vor: „Individuelle oder massenhafte gewaltsame Transfers sowie Abschiebungen von geschützten Personen aus dem besetzten Gebiet in das Gebiet der Besatzungsmacht oder in das eines anderen Landes, ob besetzt oder nicht, sind unabhängig von ihrem Motiv verboten.“

⁴ Gil Shefler, *Jewish-Muslim ties in Maghreb were good despite Nazis* 24 January 2011, The Jerusalem Post.

⁵ Der meist-bekannteste war der von Ben Gurion 1944 ins Leben gerufenen „One Million Plan.“

⁶ Arn Strohmeier, *Die Legende von den „aus den arabischen Ländern vertriebenen Juden* , <http://nahost-forum-bremen.de/?p=1574>

⁷ Alfred M. Lilienthal, *The Other Side of the Coin*, New York Devin-Adair, 1965, S.30, Jerold S. Auerbach. *Rabbis and Lawyers: The Journey from Torah to Constitution*, Quid Pro Books, August, 2010 p. 181

⁸ *Devorah Hakohen, Immigrants in Turmoil: Mass Immigration to Israel and Its Repercussions in the 1950s and After. Syracuse University Press 2003. S. 46*

⁹ Esther Meir-Glitzenstein, *The Reversal in Zionist Policy vis-a-vis the Jews of Islamic Countries: The One Million Plan: Zionism in an Arab Country: Jews in Iraq in the 1940s*, Routledge, 2004, pp. 35–47

¹⁰ Yehouda Shenhav, *The Arab Jews: A Postcolonial Reading of Nationalism, Religion, and Ethnicity*, Stanford University Press 2006, p31

¹¹ ebed. p. 32.

¹² Benny Morris, zitiert in Mark Tessler *A History of the Arab–Israeli Conflict*, Indiana University Press. 1994. Siehe auch *Keesing's Contemporary Archives*, London Keesing's Publications, 1948–1973. S. 10101.

¹³ ebed S. 309

¹⁴ Yehouda Shenhav(15 August 2003). *Hitching a Ride on the Magic Carpet*. Haaretz. Retrieved 11 May 2011. "Any reasonable person, Zionist or non-Zionist, must acknowledge that the analogy drawn between Palestinians and Mizrahi Jews is unfounded. Palestinian refugees did not want to leave Palestine. Many Palestinian communities were destroyed in 1948, and some 700,000 Palestinians were expelled, or fled, from the borders of historic Palestine. Those who left did not do so of their own volition. In contrast, Jews from Arab lands came to this country under the initiative of the State of Israel and Jewish organizations. Some came of their own free will; others arrived against their will. Some lived comfortably and securely in Arab lands; others suffered from fear and oppression."

¹⁵ *Choi, Sung-Eun (2015). Decolonization and the French of Algeria: Bringing the Settler Colony Home. Palgrave Macmillan. p. 84: "While obtaining a fair level of success in gaining émigrés from Morocco and Tunisia, the government of David Ben-Gurion detected only minimal enthusiasm in Algeria. With the offer of visas and economic subsidies, 580 Jews ended up relocating in Israel between 1954 and 1955."*

¹⁶ John Bunzl, *Juden im Orient*, Österreichisches Institut für Internationale Politik, 1989

¹⁷ Gil Shefler, *Jewish-Muslim ties in Maghreb were good despite Nazis* 24 January 2011, The Jerusalem Post

¹⁸ Laskier, Michael (1994), *North African Jewry in the Twentieth Century: The Jews of Morocco, Tunisia, and Algeria*, NYU Press. p. 349: " ... the policies ... such as internment in prison camps, sequestration, or even outright confiscation of assets, and large-scale expulsions ... were never implemented by Muhammad V, Hasan II, Bourguiba, or the FLN. The freedom of action granted in Algeria, Morocco (since 1961), and Tunisia to Jewish emigration societies... was unparalleled elsewhere in the Arab world. These organizations enjoyed greater legality than government opponents who were Muslims ... albeit managed by foreigners and financed from abroad."

¹⁹ S. Teveth (1996). Ben-Gurion's spy: the story of the political scandal that shaped modern Israel. Columbia University Press. p. 81.

²⁰ <https://www.jewishvirtuallibrary.org/the-lavon-affair>

²¹ Kategorie von nicht-Muslimische Einwohner die als Gott-gläubig („Völker des Buches“) geschützt wurden. Diese Schutz war auch oft eine Begrenzung der Arbeitschancen für Juden und Christen und führte auch zu Diskriminierung. Generell aber war die Lage Juden in arabischen Länder meistens viel besser als in Europa.

²² Esther Meir-Glitzstein, *The Exodus of the Yemenite Jews – A Failed Operation and a Formative Myth*, Resling, Tel Aviv 2012.

²³ Reuben Ahroni, *Jewish Emigration from the Yemen, 1951-98: Carpet Without Magic*, pp.xi-xii, p.20.

²⁴ Meira Weiss, 'The Immigrating Body and the Body Politic: The 'Yemenite Children Affair' and Body Commodification in Israel', in Nancy Scheper-Hughes, Loïc Wacquant (eds.), *Commodifying Bodies*, Sage Publications, 2002 pp. 93-110, pp. 93ff.

²⁵ Hundreds of Yemenite Children Were Abducted in State's Early Years, Says Israeli Cabinet Minister

²⁶ 927 Mag. <https://972mag.com/yemenite-children-affair-families-of-the-kidnapped-speak-out/101166/>

²⁷ *Hundreds of Yemenite Children Were Abducted in State's Early Years, Says Israeli Cabinet Minister*. Haaretz. 31 July 2016.

²⁸ Shatz, Adam (2008-11-06). "Leaving Paradise". London Review of Books. pp. 23–25 "Yet Sasson Somekh insists that the farhud was not 'the beginning of the end'. Indeed, he claims it was soon 'almost erased from the collective Jewish memory', washed away by 'the prosperity experienced by the entire city from 1941 to 1948'. Somekh, who was born in 1933, remembers the 1940s as a 'golden age' of 'security', 'recovery' and 'consolidation', in which the 'Jewish community had regained its full creative drive'. Jews built new homes, schools and hospitals, showing every sign of wanting to stay. They took part in politics as never before; at Bretton Woods, Iraq was represented by Ibrahim al-Kabir, the Jewish finance minister. Some joined the Zionist underground, but many more waved the red flag. Liberal nationalists and Communists rallied people behind a conception of national identity far more inclusive than the Golden Square's Pan-Arabism, allowing Jews to join ranks with other Iraqi..."

²⁹ Orit Bashkin. *New Babylonians : A History of Jews in Modern Iraq*. Stanford, California: Stanford University Press. p 138

³⁰ Meir-Glitzstein 2004, p. 64–65

³¹ Abbas Shiblak (1986), *The Lure of Zion: The Case of the Iraqi Jews*, Al Saqi Books

³² Meron Rapoport. *Review: Beneath my shirt lies an Arab*, Middle East Eye, Monday 3 November 2014. Rapoport ist ein israelischer Journalist und Schriftsteller, Gewinner des Napoli International Prize for Journalism für eine Untersuchung über den Diebstahl von Olivenbäumen von ihren palästinensischen Besitzern. Er ist ehemaliger Leiter der Nachrichtenabteilung in Haaretz.

³³ <https://www.jerusalemonline.com/headlines/op-ed-netanyahu-and-the-likud-promoting-justice-for-the-mizrahim-22463>

³⁴ ebed.

³⁵ ebed

³⁶ <https://972mag.com/the-roots-of-anti-mizrahi-racism-in-israel/114424/> The video has now been removed after protests.

³⁷ http://www.cbs.gov.il/publications/educ_demog_05/pdf/t16.pdf

³⁸ Y ehouda Shenhav, *Hitching a Ride on the Magic Carpet*. Haaretz, 15 August 2003. <https://www.haaretz.com/1.5361803>